

Als Nachfolgerin von Christian Levrat rutschte die Murtner SP-Gemeinderätin **Ursula Schneider Schüttel** vor dreieinhalb Jahren in den Nationalrat. Trotz schwieriger Ausgangslage blickt sie optimistisch in den Wahlkampf. Eine zweite Legislatur will sie, um die ihr wichtigen Themen und ihre Arbeit in der Rechtskommission voranzutreiben.

# Schafferin abseits der Scheinwerfer

MIREILLE ROTZETTER

Nach dem Wahlsonntag im Herbst 2011 schief die Murtnerin Ursula Schneider Schüttel (SP) unruhig: Sie hatte zwar nicht mit einer Wahl gerechnet und ein besseres Resultat gemacht, als erwartet, doch nur 23 Stimmen machten aus, dass nicht sie, sondern ihre Kollegin Valérie Piller Carrard Einzug in den Nationalrat hielt. «Ich habe mich gefragt, was ich noch hätte tun können, um diese wenigen Stimmen mehr zu holen.



Aber ich kam zum Schluss, dass ich in der Kampagne alles gegeben hatte.» Nur knapp zwei Monate später wurde Alain Berset Bundesrat, Christian Levrat trat seine Nachfolge im Ständerat an und Schneider Schüttel rutschte nach ins Bundesparlament.

In den diesjährigen Wahlkampf steigt Ursula Schneider Schüttel optimistisch. «Ich habe den Bonus der Bisherigen, und ich habe den Bonus, dass diejenigen, die mich kennen, wissen, wie ich arbeite und dass ich ehrlich und zuverlässig bin.» Sie wisse aber, dass es nicht einfach werde. Von Wahlbeobachtern war zu hören, dass die SP ihre drei Sitze vermutlich werde halten können, dass aber Pierre Mauron oder David Bonny statt Valérie Piller oder Ursula Schneider gewählt werden könnten. Fürchtet Schneider um ihre Wiederwahl? «Man kann das auch herbeireden oder herbeischreiben», sagt sie. Es sei wichtig, dass die SP Freiburg Frauen in Bern habe. Im Moment sei die Vertretung inklusive Ständerat Christian Levrat ausgeglichen, das solle so bleiben. «Klar, wir haben viele starke Kandidaten auf der Liste. Aber stellen Sie sich vor, der Kanton wäre nur durch Männer vertreten. Undenkbar!»

## «Büpf» und Verdingkinder

Ursula Schneider Schüttel ist nicht eine, die sich in den Vordergrund drängt. Ihr geht es um Themen und Dossiers, das wird im Gespräch schnell deutlich. Die Juristin spricht über ihre Arbeit in der Rechtskommission, «wo ich mich

## Einschätzung: Der Berner Blick auf Schneider

Michael Hug ist Bundeshausredaktor der Berner Zeitung. Für die FN hat er die Freiburger Politikerinnen und Politiker in Bern beobachtet. Zu Ursula Schneider Schüttel sagt er: «Sie trat als Nachfolgerin von Christian Levrat im Nationalrat 2012 in grosse Fussstapfen. In diesen drei Jahren hat sich die Murtner Rechtsanwältin



«Freizeitkleidung trage ich nicht sehr oft», sagt Ursula Schneider Schüttel.

Bild Corinne Aeberhard

stark einarbeiten musste, da ich beruflich mit anderen Rechtsgebieten zu tun hatte». In den letzten Monaten beschäftigte sich die Kommission mit der Totalrevision des «Büpf», dem Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs. «Die Debatte ist in den Räten noch nicht abgeschlossen. Wir konnten aber etliche Verbesserungen bezüglich Daten- und Personenschutz ausarbeiten.» Die Revision solle beispielsweise möglich machen, Skype-Gespräche abzuhören. «Aber nur im Rahmen einer Strafverfolgung und unter strengen Bedingungen.»

Schneider ist stolz darauf, dass sie bereits nach kurzer Zeit in der Kommission die De-

solide eingearbeitet. Sie gilt als stille Schafferin, ist dossierfest, fleissig und ehrgeizig, aber auch noch wenig spürbar. Im Rat hat sie bereits 21 Vorstösse eingereicht, die sich zumeist praktischer Probleme annehmen – so wehrte sie sich gegen unsinnige Bestimmungen in der Strafprozessordnung oder versuchte, den Mieterschutz auszubauen.»

legationsverantwortung übernehmen und als Kommissionssprecherin in deutscher und französischer Sprache auftreten konnte. «Anerkennung für meine Arbeit zu bekommen, das ist ein Erfolg.» Ihr wichtige Dossiers waren die gemeinsame elterliche Sorge oder die Revision des Kindesunterhaltsrechtes. «Bei beiden stand das Kindeswohl im Zentrum.»

Schneider hat sich stark eingesetzt für die Wiedergutmachung für Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen. «Ich bin froh, dass wir mit einer Gesetzesvorlage und der Wiedergutmachungsinitiative für dieses Thema sensibilisieren konnten.» Ein Anliegen sei ihr, dass die Betroffenen auch selbst zu Wort kommen.

## «Geht mir um die Sache»

Als «wenig spürbar» schätzt Journalist Michael Hug Nationalrätin Schneider Schüttel ein. Und Medienauftritte hatte die Murtner Vize-Stadtpräsidentin effektiv nicht sehr viele. «Es war eine Illusion zu glauben, dass die Journalisten merken, welche Arbeit man leistet.» Die Arbeit in der Kommission und der dortige Einfluss seien in den Medien kaum ersichtlich. Sie habe gemerkt, dass sie aktiver auf die Medien zugehen und sich ver-

kaufen müsste. Die Themen der Rechtskommission würden sich hierzu oft nicht eignen. «Es sind oft juristische und weniger politische Dossiers, welche die Bevölkerung nur am Rande interessieren. Ich will zudem authentisch bleiben. Es geht mir schliesslich um die Sache.»

In den Ratsbetrieb selbst habe sie sich schnell eingelebt.

Da sie nach den Wahlen ins Parlament gekommen sei, habe sie sich viele Informationen selbst holen müssen. «Ich habe viele Fragen gestellt und immer Antworten bekommen.» Ihr sei es wichtig gewesen, sich gründlich in die Dossiers einzuarbeiten und sich an die Abläufe im Parlament zu gewöhnen. «Ich lernte zu taktieren. Wann spreche ich am besten mit wem, um etwas durchzubringen – dafür musste ich ein Gefühl entwickeln.» Ihr Sitznachbar Jean-François Steiert habe ihr seine Erfahrungen mitgegeben. «Aber ich musste meine eigene Art und Weise finden; ich will so auftreten, wie ich bin.»

Die 53-jährige Ursula Schneider Schüttel war zwar ein Neuling im Nationalrat, in der Politik ist sie jedoch schon lange: Seit 2001 ist sie Gemeinderätin in Murten und während zweier Jahre war sie auch im Freiburger Grosse Rat. «Die Arbeit als Gemeinderätin ist ganz anders als jene als Nationalrätin», sagt sie. Als Gemeinderätin sei sie strategisch tätig, müsse konkrete Lösungen präsentieren und es gehe nicht darum, eine Parteimeinung zu vertreten. «Im Parlament steht eher einmal jemand hin und behauptet etwas oder referiert plakativ. Das ist im Gemeinderat nicht möglich.» Auch thematisch macht sie im Gemeinderat anderes als im Nationalrat: Nach zehn Jahren im Sozial- und Gesundheitsressort ist sie seit dieser Legislatur für das Ressort Raum- und Verkehrsplanung zuständig. «Ich habe als Juristin beim Uvek und später in dem Bereich als Richterin gearbeitet. Die Themen liegen mir.»

## Ziel: Zweite Kommission

Nationalrätin, Gemeinderätin, Anwältin mit eigener Praxis, Mutter zweier erwachsener Söhne: Wie geht das alles unter einen Hut? «Es ist viel», sagt Ursula Schneider Schüttel. «Aber es ist alles eine Frage der Organisation.» Ihr Mann habe sie von Beginn weg unterstützt. «Und manchmal verbinden wir Pflicht und Privates: Zum Beispiel wenn ich eine Einladung für ein Konzert erhalte.» Beruflich werde sie in der zweiten Legislatur wohl

## Gretchenfragen: Die Kandidatin als Privatmensch

Die FN wollen den Privatmenschen hinter der Nationalratskandidatin zeigen – und stellen darum auch persönliche, unpolitische Fragen:

### Was kochen Sie am besten? Wann standen Sie das letzte Mal am Herd?

Ich koche am besten das, was die Familie am liebsten mag: eine Lasagne. Das letzte Mal am Herd stand ich vor ein paar Tagen zusammen mit meinem Mann.

### Was wollten Sie werden, als Sie ein Kind waren?

Als Jugendliche habe ich viele Bücher über Krankenschwestern gelesen. Das hat mich beeindruckt. Der Wunsch in Richtung Medizin zu gehen, blieb bis ins Gymnasium. Da ich mir mein Studium selbst finanzieren musste, entschied ich mich für Jus. Ich fand, es wäre schwierig, neben dem Medizinstudium zu arbeiten.

### Welche Jugendsünde bereuen Sie heute noch?

Ich kann mich nicht erinnern, dass ich etwas gemacht hätte, das schwerwiegende Folgen gehabt hätte.

### Haben Sie eine Macke?

Ich bin perfektionistisch.

### Machen Sie Selfies?

Ja, ab und zu. Aber ich poste nicht jedes Selfie.

### Was haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben fürs Leben?

Einen ausgeprägten Gerechtigkeitsssinn. *mir*

zurückstecken. «Ich möchte in eine zweite Kommission, möglichst in eine, die sich mit umweltrelevanten Themen befasst.»

Die FN porträtieren alle **wieder kandidierenden Nationalratsmitglieder**. Bisher erschienen: Christine Bulliard-Marbach (26.8.), Jacques Bourgeois (27.8.), Dominique de Buman (29.8.), Valérie Piller Carrard (31.8.), Jean-François Rime (2.9.).

## Interessenbindungen Präsidentin mehrerer Vereine

Ursula Schneider Schüttel ist Mitglied in folgenden Kommissionen und Vereinen: Energie- Umwelt- und Planungskommission von Murten (Präsidentin), Energiepolitische Kommission Städteverband, Applico Murten (Präsidentin), Agir pour la dignité (Präsidentin), Fussverkehr Schweiz, INFRI Freiburg (Präsidentin), Lungengliga Freiburg (Präsidentin), Pro Natura, Verein Mütter- und Väterberater des Seebezirks, Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz, Comité de pilotage du projet «Mise en oeuvre RPT/législation sur la personne en situation de handicap». *mir*

